

„Kein faules Geschwätz...“

Legt von euch ab den alten Menschen mit seinem früheren Wandel, der sich durch trügerische Begierden zugrunde richtet.

Erneuert euch aber in eurem Geist und Sinn

und zieht den neuen Menschen an, der nach Gott geschaffen ist in wahrer Gerechtigkeit und Heiligkeit.

Darum legt die Lüge ab und redet die Wahrheit, ein jeder mit seinem Nächsten, weil wir untereinander Glieder sind.

Zürnt ihr, so sündigt nicht; lasst die Sonne nicht über eurem Zorn untergehen und gebt nicht Raum dem Teufel.

Wer gestohlen hat, der stehle nicht mehr, sondern arbeite und schaffe mit eigenen Händen das nötige Gut, damit er dem Bedürftigen abgeben kann.

Lasst kein faules Geschwätz aus eurem Mund gehen, sondern redet, was gut ist, was erbaut und was notwendig ist, damit es Segen bringe denen, die es hören.

Eph 4, 22-29

Liebe Gemeinde,

man kommt von bestimmten Bildern nicht los. Es gibt welche, die gehen nicht mehr aus dem Kopf.

Bilder *bilden* sich gewissermaßen ein:

wenn sie stark genug sind, dann bilden sie Gefühle, starke Momente und Erlebnisse oder wichtige Geschichtsereignisse ab, die die Welt genau so verändern können wie meine Ansichten oder meinen persönlichen Lebensweg.

Der Kniefall Willy Brands in Warschau, das Zusammenfallen der New Yorker Zwillingstürme, Armstrong bei der Mondlandung, das erste Bild der Erde aus dem All aufgenommen, der kleine syrische Junge namens Ailan am Strand, drei Jahre alt, ertrunken.

Solche Bilder sind „Ikonen“: sie sind mehr als nur eine 1:1 Abbildung von Realität,

sie greifen weiter, sie greifen nach mir und meinen Gefühlen, sie beschäftigen einen, sie gehen nicht so leicht aus dem Kopf.

Paulus nennt den Gekreuzigten ein solches Bild, eine solche Ikone: wir sehen in ihm ... – Gott. Der Gekreuzigte würde Gott abbilden. In ihm würden wir erkennen, wie es Gott in dieser Welt ergeht: ein wahrer, echter Mensch, der die dunkle Seite des Lebens erträgt.

Auf der Basis dieses Jesus-Bildes,

dieser gesammelten Erfahrung Jesu mit dem Leid der Welt,

dieses Appells an unsere Gefühle und an unsere Aufmerksamkeit für alles,

was auf Erden geschlagen und am Leben gehindert und gequält wird,
 ist *dann* die Rede von einem *neuen* Bild, ein Bild, das sich aus dem Leid und dem Dunkel erhebt:
 der neue Mensch, der zum Leben erweckte Mensch,
 nicht zurück ins alte Leben, sondern eine Verwandlung in etwas Neues:
legt das Alte ab wie ein Kleid und zieht den neuen Menschen an.

Liebe Gemeinde,

ich sprach von Bildung.

Die Dinge hängen ja schon in den Worten zusammen:

Bild, Bildung, Ein-Bildung ...

Ob der Glaube nicht eine Ein-Bildung ist?

Nicht mehr und nicht weniger: Ein-Bildung?

Dass *das* die verwandelnde und rettende Kraft Jesu ist, die der Text nennt: Ein-Bildung.

dass das Bild des neuen Menschen einen Menschen, uns bestimmen, ermutigen und leiten soll?

Eine Wende, grundlegend und alles verändernd:

So neu, so anders!

Zuungunsten eines alten und verbrauchten Lebens,

das wie ein unnützes Kleidungsstück weggelegt werden soll,

nicht mehr zu flicken, voller Löcher, verbraucht ...

Es gibt, liebe Gemeinde, ein wunderbar-böses und treffendes Lied über die Kirche, bei der alles beim Alten bleibt.

Es stammt von Fr. J. *Degenhardt*. Es handelt davon, dass sich die Christen eben nicht das Neue einbilden!

Sonntags in der kleinen Stadt.

Dort heißt es.

Da treten sie zum Kirchengang an,

Familienleittiere voran,

Hütchen, Schühchen, Täschchen passend,

ihre Männer unterfassend,

die sie heimlich vorwärts schieben,

weil die gern zu Hause blieben.

Und dann kommen sie zurück

mit dem gleichen bösen Blick,

Hütchen, Schühchen, Täschchen passend,

ihre Männer unterfassend,
die sie heimlich heimwärts ziehn,
daß sie nicht in Kneipen fliehn.

Das hat mich schon immer beeindruckt.

Seit meiner Jugend - diese Zeile:

mit demselben bösen Blick!

Die mangelnde Veränderungskraft des christlichen Glaubens wird hier hellsichtig kenntlich gemacht und kritisiert.

Die mangelnde Einbildungskraft, so dass sich nichts zum Guten ändert, hin zum „**neuen Menschen an, der nach Gott geschaffen ist in wahrer Gerechtigkeit**“.

Liebe Gemeinde,

es ist kein Trost, dass schon zu den Zeiten unseres Briefes diese Sache ein Problem war.

Wieso sonst sollte er mahnen:

legt die Lüge ab,

zürnt nicht,

kein hässliches Wort komme über eure Lippen!

Alle Bitterkeit, Wut, Zorn .. bleibe von euch fern.

Betrübt den Hl. Geist nicht!

Mangelnde *Bildungskraft* dessen, was in der Christengemeinde geschieht.

Damals wie heute lernen Menschen zu wenig, was Christus bedeutet,

bilden sich nicht darin, das Alte abzulegen und das Neue anzulegen.

Was genau heißt das? Wir kommen jetzt langsam zur Sache.

Der alte Mensch – der sind wir.

Das ist der Mensch, der lebt in dem Netzwerk dieser real existierenden Welt mit seiner Politik, seiner Arbeit und seiner Arbeitslosigkeit, seiner Wirtschaft und seiner Verteilung des Erwirtschafteten.

Die reale Welt, in der geflunkert und gelogen und ausgenutzt wird.

Worte in unserer Bibelstelle, die diese Welt skizzieren, sind:

Lüge – Diebstahl – Lästermaul – Bitterkeit – Zorn:

Zwei Mal geht es hier um das, was Menschen *sagen*: Lügen und Lästern.

Beim Diebstahl geht es, wenn man genau hinsieht, um ein Einkommen ohne Arbeit („wer gestohlen hat, der stehle nicht mehr, sondern arbeite und schaffe mit eigenen Händen das nötige Gut“ – warum muss ich nur an VW-Manager denken, die weiter ihre zweistelligen Millioneneinkommen beziehen?).

Es geht um Verbitterung – eine Art hasserfüllter Resignation, die andere beschuldigt und auf Rache sinnt (das dürfte eine Stimmungslage sein, der viele Ausländerhetzer unterliegen), gepaart mit dem fünften Wort: ein Zorn, der sündigt (offenbar gibt es auch einen gerechten und heiligen Zorn!).

Wir sind Teil *dieser* Welt:

die politische und persönliche und geschäftliche Lüge, in der wir leben,
wo wir uns etwas vormachen, wider besseres Wissen ... wo wir Vorurteile hegen ...

Vom Stehlen ist die Rede:

das ist nicht der Einbruch.

Gemeint ist, wie angedeutet, etwas viel Alltäglicheres,
nichts wirklich Kriminelles, sondern etwas Normal-Bürgerliches: wie wir unsere Arbeit tun, und wie der Gewinn daraus verwendet wird.

Gearbeitet soll werden, dass der Hände Werk Gutes bewirkt!

Wir aber haben durch Finesse die Arbeitsproduktivität gesteigert und produzieren
Warenüberschüsse, die es noch nie gab – aber die übergroße Mehrheit der Menschen wird nicht
reicher dadurch, auch nicht wohlhabender, sondern ärmer.

Weltweit werden sie schon lange ärmer – und national mittlerweile auch.

Die Erträge der Produktion dienen nicht den Bedürftigen, sondern der anderen Seite: die im
Übermaß schon haben.

Es ist – laut biblischer Versorgungsordnung – ein Diebstahl auf breiter Front, dass der
gesellschaftliche Reichtum, unermesslich groß, nicht verteilt wird, sondern sich sammelt:
auf der einen, der reichen Seite – und auf der anderen, der bedürftigen Seite, stehen
Mindereinkommen bis hin zur Verarmung.

Armut durch Reichtum: das ist biblisch gesehen Diebstahl.

Tja, und weil es da den 29. Vers gibt, muss ich es halt doch erwähnen: die Art und Weise, wie über
Probleme und über Menschen geredet wird.

*Lasst kein faules Geschwätz aus eurem Mund gehen, sondern redet, was gut ist, was erbaut und was
notwendig ist, damit es Segen bringe denen, die es hören.*

Dieser Satz hat mich gestern beim Schreiben wie ein Schlag getroffen:

Wie muss man über die **Flüchtlingssituation** reden,
damit man diese Aufforderung entspricht, damit man dem Evangelium entspricht, damit man dem Auferstandenen entspricht,
damit man *nicht* der alten Welt, dem Bösen, dem Vergehenden, dem Widergöttlichen entspricht –
damit man nicht einer Menschenmenge entspricht, die immer und immer wieder Jesus ans Kreuz nagelt!!

Denn darum geht es: dass ein Leben gelebt wird,
in dem man sich das Bild Jesu vor Augen führt,
und diesem Menschen Jesus nachfolgt, redet wie er, gütig ist wie er, heilsam ist wie er!!

Und da ist das Reden ein gewichtiger Faktor – welche Worte werden gebraucht, um die Situation zu beschreiben?

Sind es hilfreiche Worte, die – wie es in unserem Text heißt – erbauen und hilfreich sind und Segen bewirken?

„Flüchtlingsschwemme oder –flut“, „Grenzsicherung“, „Wirtschaftsflüchtling“, „die da...“, „nicht alle aufnehmen...“, „unbegrenzt ...“:

das sind keine segensreichen Worte, das alles sind Worte aus dem Wortschatz der Fäulnis, des Giftes, der Angstmacherei.

Es ist weder richtig noch milde, es ist weder menschlich noch zutreffend. Es ist dumm, böse, verleumderisch, aufhetzend.

500 Anschläge auf Flüchtlingsunterkünfte. Genügen die nicht?

Man muss anders reden, andere Worte gebrauchen, um Segen zu bewirken. Anstatt Hass.

Aber nun hören und sehen wir, was Pegida und AfD von sich geben, von den Neonazis zu schweigen.

Wir hören, wie unsere oberste Predigtante, Pfarrer und Bundespräsident Gauck, vom „weiten Herzen aber begrenzten Kapazitäten“ redet –wäre besser, er würde dem „weiten Herzen“ einen ebenso weitgespannten Verstand hinzufügen! Güte (Herz) und Information (**Verstand!**) ergeben Wahrheit. Aber was er sagte, war töricht, bewirkt eben nicht Segen, sondern Angst. Von den Herren aus Bayern ganz zu schweigen.

Und ich erlebe im Religionsunterricht,
was Schüler sagen und natürlich das wiedergeben, was zuhause geredet wird: desinformiert und verleumderisch zugleich.

Wie geht man mit einer schwierigen Lage im Sinne des Evangeliums um?

Ehrlich und gütig und dadurch wahrhaftig.

Ehrlich, indem man Fakten nennt.

Gütig, indem man in der Tat das Beste daraus macht – in unserem phantastischen Land mit ausgebildeten und vielfach hilfsbereiten Menschen, mit Technik und Geld ausgestattet, mit Manpower und einer funktionierenden Beamtenschaft und einem tollen Rechtsstaat, der humanen Werten verpflichtet ist.

Motiviert aus einem Wissen und aus einer Freude heraus, dass wir in Deutschland seit dem Ende des Kriegs Millionen und Abermillionen Menschen integriert haben: Flüchtlinge aus Schlesien, Sudetenland, Siebenbürgen, dann die sog. „Gastarbeiter“ seit den 60er Jahren, die 16 Mio. Ostdeutsche, die 4,5 Mio. Russlanddeutschen, all die Asylsuchenden – liebe Gemeinde, wir sind ein tolles Land, haben aber in den letzten fünf Jahren geschlafen, als wir den Kriegen zugeguckt haben, die der Westen teilweise angerichtet hat ...

DAS muss gesagt werden, ist ein Teil der Information, ein Teil dessen, was man **wissen** muss.

Von der Güte (!) habe ich noch gar nicht geredet.

Allein die Information ist schon hilfreich. Sie ordnet schon ein und macht keine Panik.

Erst recht aber besänftigt und ermutigt die Menschen, wenn wir uns Jesus ein-bilden, wenn wir uns vom Bilde Christi hinüber ziehen lassen in das Gebiet der Milde, der selbst-verständlichen Mitmenschlichkeit, wenn der Hass, die Bitterkeit und die Angst abfallen wie ein altes Kleid. Stinkend und faulig.

Liebe Gemeinde,

nur ein Kleid ist das Alte.

Nicht unser Inneres ist es. Nicht das Bild, das Gott von uns hatte, als er uns ins Leben rief und nun zum neuen Leben auffordert!

Das Alte kann man ablegen.

Will sagen: es geht auch anders.

Ihr müsst so nicht leben und so reden. Ihr müsst nicht den Hetzern glauben und auch nicht der Angst.

Als Deutsche und als Christen wisst und könnt ihr das besser.

Das ist kein Naturgesetz und schon gar nicht ein Gesetz Gottes, der alten Welt anzugehören, den alten Mustern zu folgen und die alten Ängste zu nähren.

Weder diese Form der Wirtschaftsorganisation, der wir seit den 80ern des letzten Jahrhunderts vermehrt huldigen, noch Bitterkeit, noch Bosheit, noch das Verhängnis der unendlich angestachelten Begierden, der Geiz-ist-geil-Konsumwünsche und die Verachtung der Menschenwürde - all das brauchst du nicht, Mensch, leg es ab.

Es ist nur ein Kleid. Das bist nicht du. Du bist anders.

Denn: das ist das Zweite:

wir reden von einem *verbrauchten* Kleidungsstück, einem *alten* Leben, einer in Christus *vergangenen* Welt!

Es erheben sich hier natürlich Einwände.

Ist der Diebstahl in unserer Wirtschaft nicht sehr solide gegründet?

Der Diebstahl, der darin besteht, dass die nichts oder wenig kriegen, die es brauchen

Ist dieses System nicht sehr haltbar und unabänderlich?

Und sind Bitterkeit, Zorn, Angst, Geschrei, Lästern, Motzen und Eigennutz nicht sehr mächtige menschliche Eigenschaften, Bereiche der Seele, sind sie nicht kraftvoll-vitale psychische Reiche?

Es bleibt doch eine sehr merkwürdige Ansage, dass das *alt* sei und zugrunde *gegangen* sollte.

Diese alte Welt, dieser alte Mensch seien bereits vergangen und daher nicht mehr zu gebrauchen?

Wir kommen zur nächsten bemerkenswerten Sach:

dieses Alte kann *abgelegt* werden! Eine Zu-**Mut**-ung.

Liebe Gemeinde,

nicht ich mache diese Zumutung. Sie ist mir auch gemacht! Ich zeige sie nur an.

Es ist Gottes Zumutung. Das muss man in aller Unbescheidenheit sagen.

Evangelium ist nicht billig. Das Neue ist mehr als Religion und ein bisschen Frömmigkeit zur gegebenen Zeit. Das Neue ist der neue Mensch. Den wir nun anziehen sollen.

Die Zumutung ist typisch biblisch: sie ist gegen den Augenschein.

So macht es Gott offenbar gern – gegen den Augenschein handeln und fordern.

Seine Interventionen sind irgendwie immer verborgen, manchmal sogar unter dem Gegenteil: seine Herrlichkeit und Macht sehen wir in der Schande und der Ohnmacht des Gekreuzigten.

Was meint dieses Bild. Was sollen wir uns da ein-bilden, welche Bildung erlangen und also glauben?

Erstens ist zu beachten:

dass auch der neue Mensch anzuziehen ist – also von außen kommt.

Nicht du selber hast es in dir, es wird dir gegeben von einem, der stärker, gütiger und beständiger ist als du. Eine Bestimmung, das *anzulegen* ist. Ein Bild, in das wir uns versetzen sollen: uns einbilden!!

Wir werden von ihm – von IHM her neu.

Nicht aus uns heraus, denn in uns selber finden wir oft genug unheiligen Zorn, Angst und manche Bitterkeit!

Von IHM her werden wir anders und in das hinein verwandelt, was wir in seinen Augen sind: neue, geliebte, beziehungsreiche, mutige, auch liebenswerte, milde und gütige Menschen, die verstehen wollen, die nachfragen, die sich anreden lassen:

die Gott mehr glauben als ihren eigenen alten Zweifeln und Rückständigkeit.

Man wird aus dem Häuschen sein, wenn man sich hinüberwendet in das neue Bild, was Christus von uns hat.

Wie man sich hinüberziehen lässt?

Nun: **das** ist ganz klar:

Christus, unser gekreuzigter Gott, klopft gerade vieltausendfach an unsere Grenzen.

Die Grenzen unseres Vermögens, unserer Vorstellungskraft (wer kann sich das Leid Syriens vorstellen? Das Leid des ertrunkenen Kindes und das seines 8-jährigen Bruders, der am 2. Sept. durch eine Bombe von Assads Luftwaffe in der Stadt Duma getötet wurde ...).

Wir müssen uns anreden lassen, denn – und das nehmen wir wörtlich: Jesus Christus spricht: „was ihr den Geringsten meiner Brüder angetan habt, das habt ihr mir getan!“

Es ist Jesus Christus, der an unsere Grenzen klopft.

Und uns anbietet, den neuen Menschen anzuziehen.

Denn unser Gott ist Mensch geworden: nicht Christ, nicht Deutscher, nicht Bayer, nicht Sachse.

Sondern Mensch. Armer, verlassener und – so lesen wir es ja im Matth.-Evangelium – flüchtender Mensch.

Liebe Gemeinde, es geht um unser irdisches und ewiges Heil an dieser Stelle.

Ich rede sonst nicht so, aber ich fürchte, heute, in dieser Lage, muss man so reden.

Es geht darum, ob die alte Welt Menschen ins Unglück stürzt oder ob die neue Welt hilft, Not zu lindern!

Und wenn Menschen skeptisch fragen: wo ist denn Gott? Was ist denn Gott?

Kann man denn sehen, was Ihr Christen glaubt?

So antworten wir: siehe, dort, wo die alte Welt Menschen vertreibt, und die Menschen klopfen an, und siehe: es wird ihnen aufgetan.

In der Not ist das Alte, in der Hilfe das Neue. Und in beiden ist Gott:

Es ist der Gekreuzigte, der im Leiden von Menschen bittet, klagt, weint und flieht –

Und es ist der Auferstandene, der hört, die Hand reicht und die Tränen trocknet.

Amen